

**BirdLife**  
THE NEWSLETTER  
EUROPE AND CENTRAL ASIA SEPTEMBER 2017



**TRIAL & ERROR**  
**THE BATTLE**  
**FOR BIAŁOWIEŻA**



## **Birdseye** - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 08, September 2017

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

### Inhalt

- Vorwort: Die Gesetze der Natur
- Versuch und Irrtum: Der Kampf um Białowieża
- Der Ortolan könnte in Frankreich bald aus dem Menü verschwinden
- Hunde als Beschützer der Wildtiere Kasachstans
- Einsatz für den Adler

## Vorwort: Die Gesetze der Natur

von Christopher Sands



*Im Vorwort zur Septemбераusgabe des europäischen und zentralasiatischen Newsletters denkt Christopher Sands über die „Gesetze“ der Natur nach.*

Im den letzten 12 Monaten gab es einige Vorkommnisse, die uns dazu gebracht haben, über Gesetze sowie über deren Missachtung und Umsetzung nachzudenken. Die großartige Philosophin Hannah Arendt, die 1933 vor den Nazis nach Paris geflohen und 1941 in die USA ausgewandert ist, schreibt in „The Origins of Totalitarianism“:

“No civilization would ever have been possible without a framework of stability, to provide the wherein for the flux of change. Foremost among the stabilizing factors, more enduring than customs, manners and traditions, are the legal systems that regulate our life in the world and our daily affairs with each other.” („Keine Zivilisation wäre jemals ohne stabile Rahmenbedingungen möglich gewesen, die das „worin“ des Flusses der Veränderung bereitstellen. An erster Stelle unter den stabilisierenden Faktoren, dauerhafter als Bräuche, Gewohnheiten und Traditionen, sind es die rechtlichen Systeme, die unser Leben in der Welt und unsere täglichen Angelegenheiten regulieren“)

Die Europäische Union der Moderne ist unmittelbar aus den Schrecken des Zweiten Weltkrieges entstanden. Ihr „Rahmen dauerhafter Stabilität“ hat uns jahrzehntelangen Frieden gewährleistet, wobei die Rechtsstaatlichkeit hierbei eine wesentliche

Rolle gespielt hat. Die Gefahren, die der EU derzeit drohen, haben ihre Ursache auch darin, dass einige Mitgliedsstaaten immer stärker dazu neigen, diese Rechtsstaatlichkeit zu missachten und sogar Urteile der obersten Gerichte in der EU zu ignorieren – nicht verhandelbare Bestandteile demokratisch unterzeichneter Abkommen und Beitrittsverhandlungen.

Kaum waren wir erleichtert über den Erhalt der EU-Naturschutzgesetze, schon stehen wir vor einer erneuten Herausforderung. Polen ignoriert das gesetzliche Verbot von Abholzungen im Białowieża Urwald, einem Natura 2000-Gebiet, UNESCO Welterbe und einem der letzten verbliebenen Urwälder in Europa.

Etwas hoffnungsvoller stimmen uns die Bemühungen unserer Partnerorganisationen beim Schutz von Wildtieren und Lebensräumen. Durch den Einsatz ihres spezialisierten Hundes ‚Hercule Poirots‘ können nun Verbrechen an unseren Vögeln besser aufgedeckt werden. Mehr darüber erfahren Sie in diesem Newsletter.

Auch die lange tolerierte barbarische Tötung von Ortolanen in Frankreich könnte endlich ein Ende finden. Die neue französische Regierung scheint nach jahrelangen Kampagnen und einem EU-Vertragsverletzungsverfahren endlich dazu bereit zu sein, das entsprechende Gesetz in der Praxis auch wirklich durchzusetzen. Unser BirdLife Partner LPO wird dies vor Ort sein und genau beobachten, ob jüngste Verordnung auch wirklich eingehalten wird. Schon die alten Römer wussten: – “Ubi jus incertum, ibi jus nullum” („Wo das Recht unbestimmt ist, herrscht kein Recht“)

*Christopher Sands – Head of Communications, BirdLife Europa & Zentralasien*

## Trial & Error: Der Kampf um Białowieża

Von Gui Xi Young & Jaroslaw Krogulec



© Obóz dla Puszczy

Bereits im April berichteten wir in unserem Artikel "Verlorenes Paradies: Die Zerstörung des Białowieża Waldes" über die Bedrohung des letzten europäischen Urwalds durch illegale Abholzung. Fünf Monate später ist der Kampf um Białowieża wieder in vollem Gange. Zum einen stellen sich mutige Demonstranten zwischen die Bäume und die Kettensägen. Zum andern verklagt die Europäische Kommission die polnische Regierung vor dem Europäischen Gerichtshof.

**Bitte unterschreiben Sie die WeMove.EU „Verteidigt den Wald“ Petition!**

An der polnisch-weißrussischen Grenze liegt Białowieża – ein Überbleibsel des weitläufigen Mischwalds, der sich vor der Besiedlung durch den Menschen über die europäische Tiefebene erstreckte. Dieser Wald ist das am besten erhaltene Waldökosystem und der letzte Urwald Europas. Viele Vogelarten, die andernorts bereits als selten gelten, sind immer noch häufig in Białowieża. Grasmücken und Wachtelkönige durchstreifen die umliegenden Wiesen, während sich faszinierende Eulen-, Schnäpper- und Spechtarten zwischen jahrhundertealten Eichen, Linden und Ulmen tummeln. Der Boden ist von tausenden Pilzen bedeckt.

Wilde Räuber und ihre Beute streifen hier immer noch frei umher: Der einsame Luchs ist auf der Suche nach Mardern und Hasen, während Wölfe in Rudel Hirsche und Elche jagen.



© Jarosław Krogulec

Der berühmteste Waldbewohner, der im Wald von Białowieża Schutz findet, ist der Europäische Bison. Diese eindrucksvollen Tiere gehören zu den schwersten Landtieren des Kontinents. Im frühen 20. Jahrhundert wurden die europäischen Bisons in der Wildnis ausgerottet und später in mehr Ländern wieder ausgewildert. Heute beheimatet Białowieża mit knapp über 1.400 Individuen die größte Population weltweit.



© Jarosław Krogulec

Doch das Paradies ist bedroht. Nur ein Drittel des Waldes auf der polnischen Seite ist offiziell als Nationalpark geschützt. Im verbleibenden Gebiet wird trotz internationaler Auszeichnungen - von EU Natura 2000 bis zum UNESCO Welterbe – kommerziell gerodet. Eine Verdreifachung des Holzschlags seit letztem Jahr resultierte in riesigen Rodungsflächen. Majestätische, mehr als einhundert

Jahre alte Eichen werden gefällt, um Sperrholz herzustellen.

*„Seit Ende letzten Jahres wurden mehr als 50.000 Bäume, das sind mehr als 80.000 Kubikmeter, gefällt.“*

Dieses Kettensägen-Massaker wurde von der höchsten politischen Ebene in Polen abgesegnet, obwohl damit gegen Artikel 6 der europäischen Habitatrichtlinie verstoßen wird. Im März 2016 hat der neue Umweltminister, Jan Szyszko, die Zunahme des Holzschlags persönlich abgesegnet, obwohl dies gegen die Vereinbarung mit der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2013 verstößt. Der polnische Partner von BirdLife, OTOP, reagierte sofort und schloss sich einem breiten Bündnis von NGOs an. Erfolgreich forderte das Bündnis die Europäische Kommission dazu auf, ein Vertragsverletzungsverfahren einzuleiten. Es begann im Juni. Die polnischen Beamten ließen sich dadurch allerdings nicht beirren. Seit Ende des letzten Jahres wurden über 50.000 Bäume gefällt, das sind mehr als 80.000 Kubikmeter. Große Bereiche des ehemals majestätischen Waldes gleichen nun einem Katastrophengebiet.

Ein Eindruck, wie es in den gerodeten Gebieten aussieht, bietet das nachfolgende Video: <https://www.youtube.com/watch?v=QZSvfyAa9hI>

Aufgrund lautstarker Proteste aus der Zivilbevölkerung war die EU schließlich gezwungen, entschieden zu handeln. Am 13. Juli zeigte die Europäische Kommission Polen beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) an und forderte eine gerichtliche Verfügung zum Stopp der Arbeiten vor Ort bis zur Urteilsverkündung des Gerichtshofs. Dies ist erst das vierte Mal in 25 Jahren des Natura 2000 Netzwerks, dass die Europäische Kommission „vorläufige Maßnahmen“ zur Verteidigung eines Schutzgebiets einsetzte. Obschon die berühmten europäischen Naturschutzgesetze (Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien) unumstritten zu den besten Naturschutzgesetzgebungen der Welt zählen, führen eine inadäquate Rechtsumsetzung und unzureichende Bestrafungen bei Verstößen dazu, dass derzeit in EU-Ländern wie Bulgarien, Zypern, Griechenland und Italien gesetzlich geschützte

Gebiete großflächig zerstört werden. Die Verteidigung von Białowieża durch die Europäische Kommission setzt nun ein klares Zeichen für die Einhaltung ihrer ökologischen Verpflichtungen.

*„Eine solch offenkundige Missachtung des höchsten europäischen Gerichtshofes ist eine unvergleichliche Ablehnung der Rechtsstaatlichkeit durch einen EU-Mitgliedsstaat.“*

Ein ermutigender Sieg folgte bald. Innerhalb von zwei Wochen wurde Polen vom EuGH angewiesen, den Holzeinschlag für die Dauer der Gerichtsverhandlung vorläufig einzustellen. Die Freude darüber hielt jedoch nicht lange an, da Minister Szyszko prompt erklärte, dass der Holzschlag fortgesetzt werde. Szyszko begründete dieses Vorgehen mit einer Klausel in einer Verfügung des EuGHs, in der der Holzeinschlag in Situationen zulässig sei, in denen die „öffentliche Sicherheit bedroht“ sei. Das polnische Umweltministerium betrachtet laut Szyszko alle forstwirtschaftlichen Aktivitäten in dem Natura 2000 Gebiet als unverzichtbar für die Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit und sieht den Holzeinschlag daher als gerechtfertigt an.

Eine solch offenkundige Missachtung des höchsten europäischen Gerichtshofes ist eine unvergleichliche Ablehnung der Rechtsstaatlichkeit durch einen EU-Mitgliedsstaat. Aufgrund der Konflikte zwischen Brüssel und Warschau bei Themen wie Migration, CO<sub>2</sub>-Emissionen, bis hin zu höchst kontroversen Rechtsreformen waren die politischen Beziehungen zwischen der EU und Polen bereits zuvor angespannt. Im September erreichte die Spannung zwischen den beiden Parteien schließlich ihren Höhepunkt, als der Kampf um Białowieża vor Gericht gebracht wurde.



Polnische Aktivisten protestieren vor dem europäischen Gerichtshof mit einem Stück einer 160 Jahre alten Fichte gegen den illegalen Holzschlag im Urwald Białowieża.

Unter Zuhilfenahme belastender Satellitenfotos forderte die Kommission die Verhängung einer Geldstrafe gegen Polen, um die Rechtsverletzungen durch Polen zu sanktionieren (die Höhe der Strafe soll durch das Gericht bestimmt werden). Zur selben Zeit zeigt Minister Szyszko höchstselbst einen Glasbehälter, der, wie er behauptet, den wahren Übeltäter enthält: *Ips typographus*, besser bekannt als der „Borkenkäfer“. Diese Käferart befällt kränkliche Bäume, und ein starker Befall kann zum großflächigen Absterben von Bäumen führen. Er erklärt, dass die Regierung nicht versuche, den Wald zu zerstören, sondern dass sie im Gegenteil versuche, ihn zu schützen: „Polen wird des kommerziellen Holzschlags beschuldigt - zu einem größeren Missverständnis könnte es nicht kommen“.

*„die polnische Regierung hat einen sehr überzeugenden Sündenbock gefunden“*

Der Borkenkäfer bedroht Białowieża – das ist richtig. Mit diesem fadenscheinigen Argument hat jedoch die polnische Regierung einen sehr überzeugenden Sündenbock für ihre Umweltverbrechen gefunden. Massive Befälle durch den Borkenkäfer sind ein natürliches Phänomen, dessen Häufigkeit durch den Klimawandel zugenommen hat. Förster und Naturschützer haben grundsätzlich

entgegengesetzte Vorstellungen, wie dieses Problem angegangen werden soll. Für erstere hat die Rückkehr zum „business as usual“ Priorität. Förster fällen den befallenen Baum, behandeln umliegende, gesunde Bäume mit chemischen Mitteln und betreiben Wiederaufforstung. All diese Maßnahmen vermögen die unmittelbare Ausbreitung zwar zu stoppen, allerdings endet dies in einem Teufelskreis, wie man im Fall des bulgarischen Vitosha Berges nach einem Borkenkäferbefall in 2001 sehen konnte. Während das Vitosha Naturreservat seiner natürlichen Regeneration überlassen wurde, wurden um das Schutzgebiet die Bäume gefällt, weggeräumt und neu aufgeforstet – mit gemischtem Erfolg. Durch die Freistellung sind benachbarte Bäume den Elementen ausgesetzt. Werden diese Bäume durch einen Sturm beschädigt, sind diese ehemals gesunden Bäume anfälliger für erneuten und verstärkten Befall durch den Borkenkäfer.



© Obóz dla Puszczy

Aber nach dem Tod ist Leben. Naturschützer argumentieren, dass man der Natur erlauben soll, ihre wahre Kraft zu offenbaren. Tschechien litt unter mehreren Befällen seit 1990, einschließlich eines massiven Befalls im Wald von Šumava nach dem Hurrikan Kyrill in 2007. Aktive und passive Managementmethoden wurden in beiden Fällen in verschiedenen Gebieten getestet. Die Tests belegen den ökologischen Wert des passiven Managements. Bleibt das Totholz liegen, so bietet der triste und scheinbar „tote“ Wald einen gesunden Lebensraum für Vögel, Insekten und andere Wildtiere. Im Laufe der Zeit sprießen erneut

grüne Schösslinge aus dem Boden, womit der Wald seine natürliche Regenerationskapazität unter Beweis stellt und gleichzeitig einen verbesserten Schutz gegen zukünftige Befälle durch den Borkenkäfer erlangt.



© Jarostaw Krogulec

Allein aufgrund des unvergleichlichen ökologischen Wertes von Białowieża sollte nicht interveniert werden. Seit Jahrhunderten wird dieser einzigartige Reichtum durch natürliche Prozesse und – vor allem im Vergleich zu anderen europäischen Wäldern – geringer Beeinflussung durch den Menschen erhalten. Nun lockt das Geld und der Startschuss zu einem falschen Spiel ist gefallen. Der Aufschrei „Wolf“ (oder in diesem Fall „Käfer“) zur Rechtfertigung eines verstärkten Holzschlags ist einer der ältesten Tricks überhaupt. Förster fällen majestätische alte Eichen und andere Baumarten, die nicht von dem auf Fichten spezialisierten Borkenkäfer befallen werden. Eine ähnliche Situation findet man auch in der benachbarten Slowakei vor, wo große Kahlschläge die Ausbreitung des Borkenkäfers verhindern sollen. Im letzten Jahrzehnt wurden so die slowakischen Bergwälder zerstört, was in manchen Bereichen zum Verschwinden des Auerhahns (*Tetrao urogallus*) geführt hat.



© Jarostaw Krogulec

Während das Drama vor Gericht seinen Lauf nimmt, wird an einer weiteren Front im Białowieża-Wald selbst gekämpft. Demonstranten, die seit Wochen im Wald campieren, bilden die letzte Verteidigungslinie des Waldes. Bekleidet mit T-Shirts mit dem Aufdruck „I ♥ Puszcza“ („Ich ♥ Wald“) blockieren die Protestanten die Straßen und verhindern laufende Rodungsaktionen, indem sie sich zwischen die Bäume und die Kettensägen sowie die Polizei stellen. Tag für Tag halten sie angesichts von Einschüchterungen und der Androhung von Bußgeldern, Freiheitsstrafen und physischer Gewalt stoisch ihre Stellung. Der Mut der Protestanten offenbart die wahre Bedeutung der Redewendung „ein Herz aus Eiche haben“. In Solidarität mit Obóz dla Puszczy (dem „Beschützer des Wald-Camps“) setzt BirdLife stolz seinen Namen unter die „Verteidigt den Wald“-Kampagne, die von der Plattform für Bürgerbewegungen WeMove.EU Ende August lanciert wurde.



© Obóz dla Puszczy

Das Schicksal von Białowieża wird am europäischen Gerichtshof bis Ende September, wahrscheinlich jedoch länger, diskutiert. Während die Geschworenen noch beraten und solange sich Polen der Verordnung des Gerichts widersetzt, wird BirdLife weiterhin Geldstrafen fordern, deren Höhe dem Ausmaß an Umweltzerstörung entspricht und mögliche Profite aus der illegalen Holzförderung übersteigt. Diese Strafe soll deutlich machen, dass sich Verbrechen nicht auszahlen. Für die Öffentlichkeit ist klar, wer der Schuldige ist: Für die Petition „Verteidigt den Wald“ konnten in kürzester Zeit über 150.000 Online-Unterschriften gesammelt werden, und die Zahl steigt immer noch weiter an. Zudem hat das große öffentliche Interesse für eine Präsenz des Themas in den internationalen Medien gesorgt, die weit über die Aufmerksamkeit hinausgeht, die „grünen“ Themen normalerweise gewidmet wird.

*„Der Wald wurde zu einer Metapher für unsere Zeit“*

Bei all den Machenschaften in den obersten Ebenen der Politik und den intensiven Aktionen vor Ort verwundert es nicht, dass der Kampf um Białowieża große Emotionen in ganz Europa hervorgerufen hat. Die Tragödie von Białowieża liegt nicht nur in der Zerstörung der Natur oder der Zerstörung von Erinnerungen, sondern in dem rücksichtslosen Angriff auf die Demokratie und auf den Rechtsstaat in einer Zeit, in der diese Werte zunehmend unter Druck geraten. Aus diesem Grund wurde der Wald zu einer Metapher für unsere Zeit: Was mit Bemühungen zum Erhalt der letzten, wertvollen Überreste eines eindrucksvollen, lebendigen Symbols für Europas gemeinsame Vergangenheit begann, entwickelte sich zu einem Ringen um den Erhalt der gemeinsamen Zukunft Europas.

[Bitte Unterschreiben Sie die WeMove „Defend the Forest“ Petition!](#)



### In Frankreich dürfte der Ortolan bald von den Speisekarten verschwinden

Von Alex Dale



Ortolan © Pierre Dalous

Der Umweltminister Frankreichs, Nicolas Hulot, verpflichtet sich dazu, dem weitverbreiteten Fangen des Ortolans ein Ende zu bereiten. Die Vogelart wird für ein höchst zweifelhaftes französisches Gericht gefangen, bei dem der Singvogel geblendet, gemästet und in Brandy ertränkt wird. Unter anderem deshalb ist die Population der Art in Europa um bis zu 84 Prozent zurückgegangen.

Ortolan ist ein Gericht, welches mit nahezu feierlicher Verehrung gegessen wird. Der Brauch besagt, dass der Speisende während des Verzehrs des Vogels eine Serviette über seinem Kopf trägt. Somit soll sichergestellt werden, dass das reichhaltige Aroma nicht verfliegt, während

der Gourmet den Vogel inklusive Knochen und allem zerkaut. Ein Vorgang, welcher mehrere Minuten dauern kann. Pragmatischer Weise kann man den Ursprung des Rituals auch damit erklären, dass der Verzehr kein ansehnliches Schauspiel ist. Andere wiederum sagen, dass die Serviette aus Scham getragen wird, da der Weg des Ortolans ([Emberiza hortulana](#)) von seiner Sitzwarte bis zum Gaumen ein sehr grausamer ist.

Die Grausamkeit beginnt draußen im Feld. Rund 30.000 Ortolane werden jedes Jahr während des Herbstzuges gefangen. Sie durchqueren Frankreich während des Zuges von Osteuropa nach Westafrika und durchfliegen hier insbesondere das Departement Landes im Südwesten Frankreichs, welches eine Hochburg der Wilderei ist. Dort werden viele Singvögel gefangen, entweder mit Hilfe von Fangnetzen, oder aber durch den Einsatz von Leimruten. BirdLife vermutet, dass pro Jahr ungefähr 500.000 Vögel in Frankreich gewildert werden. Buchfinken ([Fringilla coelebs](#)) und Bergfinken ([Fringilla montifringilla](#)) sind ebenso Ziel der Wilderer, viele andere Arten wie der Stieglitz ([Carduelis carduelis](#)) sind Beifang während des jährlichen Massakers.

Viele Vögel sterben bereits im Feld, den Ortolan hingegen erwartet ein noch schlimmeres Schicksal. Unter dem Deckmantel der Tradition wird den kleinen Vögeln erst das Augenlicht genommen, um ihre Futtergewohnheiten zu unterbinden, anschließend werden sie in kleinen Käfigen zwangsernährt um abschließend, fettgefressen, in Brandy ertränkt, gebraten und serviert.

Zwar stuft BirdLife den Ortolan aufgrund seiner großflächigen Verbreitung in Europa und Asien als nicht gefährdet ein. Dennoch sollten sich Naturschützer die Wandertaube ([Ectopistes migratorius](#)) oder die gefährdete Weidenammer ([Emberiza aureola](#)) ins Gedächtnis rufen und aktiv werden. Kein anderer europäischer Sperlingsvogel hat in den letzten Jahren einen derartig massiven Verlust hinnehmen müssen.



© Andrej Chudý

Seit 1980 ist der Bestand aufgrund von Wilderei und die Intensivierung der Landwirtschaft um 84 Prozent zurückgegangen – und das, obwohl die Bejagung der Art seit ihrer Unterschutzstellung im Jahr 1999 in Frankreich verboten ist. Da der Verzehr und die Zubereitung des Ortolans jedoch als kulturelle Tradition angesehen werden, drücken die Behörden oftmals ein Auge zu und lassen die Wilderer gewähren.

In den vergangenen 10 Jahren hat LPO (BirdLife in Frankreich) gegen diese illegale Praxis gekämpft. Gemeinsam mit dem Komitee gegen den Vogelmord hat LPO Fallen aufgespürt, gefangene Vögel befreit und anschließend die Behörden benachrichtigt. Bis vor kurzen waren die Interventionen von LPO der einzige Weg, Wilderer zu identifizieren und strafrechtlich zu verfolgen. Die Wilderer agierten mit dem Segen der Lokalpolitiker und Jagdverantwortlichen und behaupteten, dass der Staat die Praxis toleriere. Und in der Tat erhoben die Behörden keine Anklage, wenn 30 oder weniger Fallen installiert wurden.

Aber die Zeiten ändern sich. In den letzten zwei Jahren hat Frankreichs Nationale Behörde für Jagd und Wildtiere (ONCFS) Kontrollen durchgeführt, welche die Arbeit von LPO gestärkt hat und Hoffnung keimen lässt, dass Verfahren gegen Jäger aufgenommen und nicht eingestellt werden. LPO hat der Europäischen Kommission immer wieder Beweise erbracht, dass die französische Regierung wenig im Kampf gegen Wilderei von Vögeln unternimmt. Im Dezember 2016 hat die Kommission schließlich angekündigt, dass aufgrund der Verstöße gegen die Vogelschutzrichtlinie ein Verfahren gegen

Frankreich vor dem Europäischen Gerichtshof eingeleitet wird – mit möglichen Strafzahlungen von mehreren Millionen Euro.

Am 8. August 2017 veröffentlichte der französische Umweltminister, Nicolas Hulot, einen Tweet und eine Pressemitteilung, die wie Musik in den Ohren von Singvögeln klingen muss. Er gibt an, dass er sich für ein definitives Ende der Wilderei auf den Ortolan in dem Departement Landes einsetzen will. In seinem Statement sagt Hulot: „Der Erhalt der Biodiversität ist essentiell für die Zukunft der Menschheit. Der Schutz unseres Naturerbes ist von großer Bedeutung und wir müssen dieses aus ethischen und wissenschaftlichen Gründen auch an künftige Generationen weitergeben.“

„Die Praxis der Wilderei des Ortolans ist illegal und muss gestoppt werden... Sie stellt ein signifikantes Risiko für das Überleben der Art dar, während die natürliche Lebensstätte der Art durch den Klimawandel bedroht und durch die Urbanisierung zerstört wird.“

Hulot's Ankündigung kam, als sich die LPO auf eine Tour in das Departement Landes vorbereitete, um gegen die Wilderei an Frankreichs Singvögeln vorzugehen. „Die LPO hat seit Jahren gegen das Fangen und jede Art der illegalen Tötung in Frankreich gekämpft“ sagt Bernard Deceuninck von LPO. „Wir haben einen wichtigen Sieg gegen die Wilderei errungen, aber es gibt noch viel zu tun. Die Vogelschutzrichtlinie muss vor Ort richtig umgesetzt werden, dazu gehören auch strengere Kontrollen von allen sogenannten ‚traditionellen‘ Jagd- und Fangmethoden.“

Nichtsdestotrotz, bedeutet die Ankündigung von Hulot einen großen Schritt für den Vogelschutz in Frankreich. LPO erhofft sich vom französischen Staat, dass dieser dem nicht-selektiven Fang aller Vögel ein Ende bereitet. Dass die Regierung die Bekämpfung des Vogelermordes mit dem Ortolan beginnt, sollte Naturschützer weltweit erfreuen.

## Hunde als Beschützer der Wildtiere Kasachstans



© ACBK (BirdLife Kasachstan)

Dana Zharbolova und Alyona Krivosheyeva stellen Kasachstans neueste Sicherheitscrew vor – eine Hundestaffel, die bei der Bekämpfung des illegalen Wildtierhandels helfen soll.

Im April begannen ACBK (BirdLife Kasachstan) und Fauna und Flora International (FFI) – mit finanzieller Unterstützung durch den US Fisch- und Wildtier - Service und im Rahmen der staatlich geförderten Altyn Dala Naturschutz Initiative – mit der Ausbildung von besonderen Spürhunden. Mit Hilfe dieser Hunde soll illegaler Wildtierhandel besser erkannt und bekämpft werden.

Über einen Zeitraum von drei Monaten wurden acht Hunde darauf trainiert, Drogen und geschmuggelte Wildtiere – wie Vierzehenschildkröte, Sakerfalke oder Hörner der Saiga-Antilope – aufzuspüren. Bei der Leistungsüberprüfung im Juli demonstrierten die vierbeinigen Absolventen ihre feine Nase. Die Hundestreife wird künftig an Zoll- und Grenzposten eingesetzt – an Stellen, an denen besonders häufig bedrohte Tiere geschmuggelt werden.



Bei der Leistungsüberprüfung © ACBK

### *Tricks des (Wildtier) Handels*

Im Anschluss an die Prüfung organisierte ACKB – gemeinsam mit dem Zentrum für Kynologie und dem Komitee für Forst & Wildtiere (Teil des Agrarministeriums) – ein abteilungsübergreifendes Brainstorming, wie man gegen die Tricks des illegalen Wildtierhandels vorgehen könne. Da es sich um ein weitverbreitetes Problem handelt, wurden Vertreter der verschiedensten staatlichen Einrichtungen eingeladen – von den Umwelt- und Naturwissenschaftsbehörden bis zu Polizei, Grenzschutz und Staatsanwaltschaft.

Die Diskussion warf eine Vielzahl dringend anzugehender Punkte auf – vornehmlich die Notwendigkeit, Leitfäden und Schulungsprogramme für die lokale Anwendung des Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES) auf illegalen Wildtierhandel und ein kurzes Handbuch für die Zollbeamten und Grenzschützer zur Erkennung von Schmuggelware zu entwickeln. Bei dem Gespräch wurde auch deutlich, dass die kasachische Gesetzgebung hinsichtlich der Wilderei verschärft werden muss und es wurde auch darüber gesprochen, was mit konfiszierten Tieren geschehen sollte.

### *Erfolge der Spürnasen*

Unsere Nachwuchs-Hunde unterstützen nun die erfahrenen Spürnasen Ginny und Aja, die seit ihrer Ausbildung im Rahmen eines Pilotprojektes 2014 hervorragende Erfolge verbuchen konnten. Innerhalb weniger Wochen konnte Ginny den illegalen Export der Hörner zweier Saiga-Antilopen in Kordai – einem wichtigen Grenzübergang an der kasachisch-kirgisischen Grenze - verhindern. Im Jahr 2016 vereitelte sie während des Streifendienstes am Fluggastterminal des Almaty Flughafens zweimal versuchten Drogenschmuggel, sowie siebenmal nicht-angemeldete Bargeldsummen in Höhe von insgesamt 129.400 \$.

Aja war letztes Jahr ebenfalls in Topform. Während sie am Grenzposten Maykapchagai im Süden Kasachstans ihren Dienst tat, verhinderte sie fünfmal die versuchte Ausfuhr von *Peonia anomala*, einer seltenen Pfingstrose, die in Kasachstan auf der

Roten Liste steht. Außerdem entdeckte sie in mehreren Fällen illegale Teile von Bären wie Galle, Zähne und Klauen.

Es ist, wie es ist, ein echtes „Hundeleben“.

*Danara Zharbolova – Head of Communications, ACBK (BirdLife Kazakhstan)*

*Alyona Krivosheyeva – Conservation Director, ACBK (BirdLife Kazakhstan)*

### **Einsatz für den Adler**

*Von Gui-Xi Young*



Östlicher Kaiseradler © Horváth Márton/ MME BirdLife Ungarn

*5 Länder, 11 Partner (darunter 4 BirdLife Partner, 4 staatliche Organisationen und ein Energieunternehmen), 3,5 Millionen Euro und ein auffallender Greifvogel – mit dem LIFE-Projekt PannonEagle wurde ein ehrgeiziges Schutzprojekt ins Leben gerufen, um den Bestand des Östlichen Kaiseradlers *Aquila heliaca* in der historischen Region Pannonien zu erhalten.*

In der römischen Armee hatte ein Soldat die Ehre, das Feldzeichen seiner Legion zu tragen – ein Symbol für militärische Macht und ein Sammelpunkt im Schlachttumult. Diese *signa militaria* - häufig beeindruckende Tiere wie Wolf oder Eber - wurden auf der Spitze eines Speers befestigt. Irgendwann wurden diese erdgebundenen Feldzeichen abgeschafft und jede Legion trug nur noch den König der Lüfte – den Adler auf dem Speer. Bis zum Ende der Bronzezeit 104 v. Chr. waren die ausgestreckten

Flügel des majestätischen *Aquila* (Adler) in ganz Europa bekannt.



Nachbildung eines Adler-Feldzeichens

Auch wenn das Römische Reich unterging – die Adler blieben. Jahrhundertlang dominierte der Steinadler *Aquila chrysaetos* die Lüfte im nördlichen Britannien und in den Alpen, der Schlangenadler *Circaetus gallicus* kam vornehmlich in Frankreich und Spanien vor, der Habichtsadler *Aquila fasciata* schwebte in den Lüften rund ums Mittelmeer, ganz zu schweigen von seinen Verwandten Schelladler, Schreiadler und Seeadler. Leider haben die Adler in Europa in der jüngsten Geschichte unter der schnell voranschreitenden Verstädterung und der Industrialisierung gelitten. Naturschützer bemühen sich, den Abwärtstrend dieser beeindruckenden Tiere zu stoppen oder gar umzukehren.

Vor kurzem starteten vier BirdLife Partner - MME (Ungarn), CSO (Tschechische Republik), BPSSS (Serbien) und BirdLife Österreich – ein ehrgeiziges Fünfjahresprojekt namens 'PannonEagle LIFE', um die Populationen des Östlichen Kaiseradlers in der gesamten pannonischen Region wiederherzustellen. Pannonien war einst eine ausgedehnte Provinz des römischen Reiches. Sie umfasste die westliche Hälfte des heutigen Ungarn, das Burgenland, Teile der Oststeiermark, des Wiener Beckens, die Region Syrmien in Serbien sowie das zwischen Drau (Dravus) und Save (Savus) gelegene Staatsgebiet des heutigen Slowenien und Kroatien. Die Täler der niedrig gelegenen Berge der Region lockten Populationen des Östlichen Kaiseradlers an (im Gegensatz zu vielen anderen Adlerarten ist er ein typischer Bewohner des Flachlandes).



© Szilárd Morvai

Seit den späten 1990er Jahren steigen die Tiere auch in niedriger gelegene landwirtschaftlich genutzte Gebiete ab, wo sie nach ihren Beutetieren Ziesel, Hamster und Feldhase jagen.

Die typische Silhouette von *Aquila helica*, der eine Länge von ca. 80 cm und eine Spannweite von 2 m hat, ist beeindruckend. Sein Körper ist fast durchgehend braun. Davon scharf abgesetzt ist eine weiße Fleckenzeichnung im Schulterbereich, außerdem sind Hinterkopf und Nacken hellbeige bis goldfarben. Der Ruf besteht aus gereihten, tiefen und rauen, bellenden Rufen. Es verwundert also nicht, dass die Ursachen für den Rückgang dieses mächtigen Greifvogels mehr in Beeinträchtigungen durch den Menschen als in natürlichen Ursachen zu suchen sind.



© Svetoslav Spasov

Die Jäger sind zu Gejagten geworden. Die Verfolgung von Greifvögeln, z.B. durch illegalen Abschuss oder Vergiftung ist die Hauptgefährdung der Art in der Region und für mehr als 30 Prozent der bekannten Todesfälle verantwortlich. Auch stellen Stromtrassen eine Gefahr für die Vögel dar. Der Verlust von naturnahen landwirtschaftlichen Flächen, alten Bäumen und Wäldern wirkt sich weiterhin negativ aus. In der gesamten Region gibt es nur noch ca. 220 Brutpaare des Östlichen Kaiseradlers.

Mit dem Projekt PannonEagle LIFE soll sich das ändern. Mithilfe speziell ausgebildeter Hunde sollen Vergiftungsvorfälle gemeinsam mit der Polizei aufgedeckt werden. Auch soll die Zusammenarbeit mit Wildhütern und Landwirten verbessert werden, um die Lebensräume sowohl für die Adler als auch für deren Beutetiere zu verbessern und um Vorurteile, die zur Verfolgung der Tiere führen, zu bekämpfen. Satellitensender, die auf einzelnen Tieren angebracht werden, sollen den Wissenschaftlern helfen, die wichtigsten Konfliktregionen zu identifizieren. Auch können verletzte Vögel besser entdeckt, versorgt, und wieder in Freiheit entlassen werden.



*Falco, ein speziell ausgebildeter Spürhund, mit vergiftetem Adler*

Auch die Bewachung von Nestern wird eine wichtige Rolle spielen. Der Östliche Kaiseradler brütet bevorzugt auf den Wipfeln großer Bäume an Südhängen und in der Nähe guter Nahrungsflächen. Die Nester sind immer so positioniert, dass die Adler einen guten Blick über die Umgebung haben und

mögliche Störenfriede schnell entdecken können. Die Nester werden – sofern die Adler nicht vertrieben werden – teilweise jahrzehntelang genutzt, wobei sie jährlich mit Gras und Federn neu gepolstert werden. Der Schutz bestehender Nester und die Errichtung von künstlichen Nestern werden also zu einer Verbesserung des Bruterfolgs beitragen.

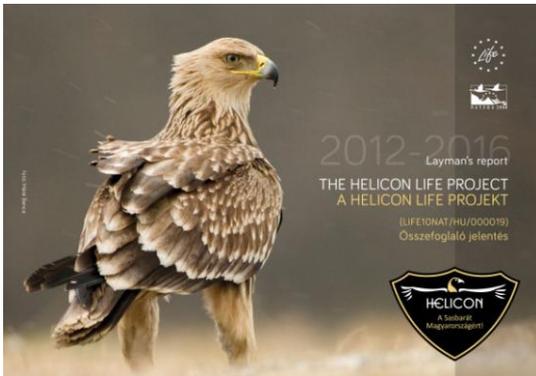
Mit Hilfe dieser Maßnahmen soll die jährliche Mortalitätsrate auf weniger als 12 Prozent gesenkt werden und die Zahl der Brutpaare soll bis 2021 auf über 250 steigen. Die Zukunftsperspektiven sind gut, denn das Projekt PannonEagle LIFE profitiert von den Erkenntnissen des sehr erfolgreich verlaufenen Projektes für den Östlichen Kaiseradler in Ungarn (HELICON LIFE).



*Gelege des Östlichen Kaiseradlers*

Zwischen 2012 und 2016 waren im Rahmen des LIFE Projektes HELICON verschiedene Instrumente erarbeitet worden, die nun in der gesamten pannonischen Region umgesetzt werden sollen: Spürhunde, DNA-„Fingerabdrücke“ aus Federn, Satellitenbesenderung, künstliche Nester und Nestbewachung, Umweltbildungsmaßnahmen, die Kontrolle von Küken und eine Hotline, bei der Umweltverbrechen gemeldet werden können.

Im Zeitraum des HELICON-Projektes konnten Vergiftungen erfolgreich aufgeklärt werden, einige Schuldige konnten angezeigt und vor Gericht gestellt werden, wo sie entweder zu Haft- oder zu Geldstrafen verurteilt wurden. Dies hatte abschreckende Wirkung und die Zahl der vergifteten Adler sank von 16 im Jahr 2012 auf einen im Jahr 2016.



Laienbericht des HELICON LIFE Projektes

Die zu Beginn des Projektes angenommene Mortalitätsrate lag bei brütenden Tieren bei geschätzten 15- 25 Prozent. Mit Hilfe von DNA-Analysen konnte nachgewiesen werden, dass sie im Laufe des Projektes auf 6-9 Prozent sank. Im gleichen Zeitraum sank bei besonderen juvenilen Tieren die jährliche Sterblichkeit von 50 Prozent auf 10-20 Prozent. Dank dieser Erfolge stieg die Gesamt-Brutpopulation bis Ende 2016 um 30 Prozent auf 200 Brutpaare.

Zusätzlich zu diesen Erfolgen beim Schutz der Tiere gibt auch die positive Berichterstattung in den Medien Anlass zur Hoffnung. Die Wahrnehmung der Adler in der Öffentlichkeit hat sich verändert und die Not der Tiere wird immer stärker erkannt. Wenn in der Zeit der alten Römer das Adler-Feldzeichen auf dem Schlachtfeld verloren ging, wurde dies als unheilvolles Zeichen gewertet. Der *Aquila* wurde aufwendig geschützt und auch nach großen Schlachten wurden verlorene Feldzeichen teilweise jahrzehntelang gesucht. Wie viele Adler müssen wir noch verlieren, bis deren Verlust für uns genauso schwerwiegend ist wie für die alten Römer? Es ist nun an der Zeit, dass wir endlich das Adler-Feldzeichen in die Luft recken und für den Schutz der Natur kämpfen.

Um den Laienbericht über das HELICON LIFE Projekt und eine Zusammenfassung der Ergebnisse zu lesen, klicken Sie [hier](#).

*Gui-Xi Young – Editor & Campaigns Officer bei BirdLife Europa & Zentralasien*

### **Kontakt**

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik  
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: [Sabine.Wiedenhoft@NABU.de](mailto:Sabine.Wiedenhoft@NABU.de)

**Impressum:** NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, [www.NABU.de](http://www.NABU.de).

Übersetzung: Eva Schubert

Fotos: ACBK (BirdLife Kasachstan), Andrej Chudy, Pierre Dalous, Jarosław Krogulec, Horváth Márton/MME  
BirdLife Ungarn, Szilárd Morvai, Obóz dla Puszczy, Svetoslav Spasov